

Liebe Gemeinde!

Im Tempel zu Jerusalem gab es zur Zeit Jesu eine Mauer, die den äußersten Vorhof, den auch Nichtjuden betreten durften, vom übrigen Heiligtum abgrenzte. Dort haben Verbotstafeln gehangen, die bis heute erhalten sind, auf denen den Besuchern aus anderen Völkern bei Todesstrafe verboten wurde, weiter in den Tempel zu gehen. Es gab in dieser Zeit Menschen anderer Völker, die sich für den Glauben des Volkes Gottes interessierten, die den allein wahren Gott dieses Volkes verehrten und sich von den heidnischen Göttern lossagten. Nicht wenige sogar waren bereit, alle Gesetze aller Gesetze der Juden anzuerkennen und zu halten und ließen sich beschneiden. Sie gehörten also äußerlich und soweit er an ihnen lag, ganz zum Volke Gottes, den Juden. Aber alle Rechte dieses Volkes hatten sie damit noch nicht gewonnen. Sie blieben Fremde. Proselyten nannte man sie - Herzu- Dazugekommene. Das Volk Gottes, die Juden wußten, daß Gott sie allein aus allen Völkern auserwählt hatte. Sie kannten aber auch die Verheißungen, daß eines Tages alle Völker zum Zion, dem Tempelberg kommen würden, um Gott zu loben. Darum hinderten sie die Heiden nicht zu kommen, aber es blieb ein Abstand zwischen ihnen und jenen. Selbst Jesus hat vor seinem Tod sich nur an Israel gewandt und wies erstmal die kanaanäische Frau ab, die ihn bat ihre Tochter

zu heilen. Auch uns hätte er damals genauso behandelt denn auch wir gehören nicht zu diesem Volk. Wir sind Heiden, nämlich im Unterschied zu dem seit Abraham erwählten Volk Gottes, den Juden. Aber durch Jesus wurde die Wand, die uns die Heiden von dem Volk Israel trennte, abgerissen und es entstand eine neue Gemeinschaft, die unabhängig von ihrer Volkszugehörigkeit alle umschloß. Das war keine einfache Aktion. Es erforderte viele Jahre und auch viele Auseinandersetzungen bis sich beide wirklich zusammenfanden. Die Schriften des NT's dokumentieren diesen Prozeß. Anfangs konnte man sich noch unterscheiden zwischen Juden- und Heidenchristen, aber dann verschwanden die Unterschiede immer mehr und ganz andere Unterschiede spielten eine Rolle und wurden genutzt um bestimmten Kirchen oder theologischen Richtungen einen Namen zu geben, wie z.B. die Bezeichnung Ost- und Westkirche zeigt.

Sicher, wir wissen, nicht alle Juden wurden damals Christen und sie sind es auch bis heute nicht alle geworden. Aber sie, die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs sind bis heute, das von Gott erwählte Volk, wenn dieses Volk auch nicht mehr vollzählig ist, denn ein Teil ist ja mit den ehemaligen Heidenchristen verschmolzen, das man sie nicht mehr wiederfinden kann. Denken wir nur an die Jünger Jesu, die Frauen am Grabe, die Brüder Jesu, an Paulus und all die anderen und ihre Nachkommen. Der andere größere Teil des

Volkes Israel aber hat wie durch ein Wunder all die Jahrhunderte hindurch trotz all der Anfeindungen und Verfolgungen, gerade auch durch vermeintliche Christen, seine Eigenständigkeit bewahrt. Sie werden erst dann mit all den anderen verschmelzen, wenn auch alle Heiden vollzählig zum Volke Gottes gehören werden, wie wir im Brief an die Römer lesen. Bis dahin erinnert die Existenz dieses Volkes uns daran, woran uns auch unser heutiger Predigttext erinnert, daß wir von unserer Herkunft Heiden- keinen Grund haben, hochmütig gegenüber diesem Volk zu sein. Wir - sind die Fernen, von denen unser Text spricht.

Aber wir fühlen uns meist nicht mehr als die Fernen, und das brauchen wir auch nicht mehr. Wir sind getauft, zumeist seit unserer frühen Kindheit mit dem Gottesdienst vertraut. Wir nehmen am Hlg. Abendmahl teil. Wir kennen die Lieder, die gesungen werden. Wir sind Menschen, die Jesus in unserer Umwelt nahestehen.

Aber, da gibt es auch heute noch Ferne: die vielen, die nichts von Jesus wissen, die Menschen, die hier vielleicht mal herein geguckt haben, aber wieder gegangen sind. Und vielleicht fühlt sich auch noch mancher unter uns fremd, weil er vieles nicht versteht, vieles höchst merkwürdig oder änderungsbedürftig findet oder z.B. weil er noch nicht alles mitsingen und mitsprechen kann, was wir hier gemeinsam ^{auswendig} singen und sprechen.

Es gibt viele Möglichkeiten und Arten sich fremd und fern von Jesus und seiner Gemeinde zu fühlen.

Zu uns den Fernen und den Nahen kommt auch heute wieder der auferstandene Jesus und ruft uns beiden, den Fernen und den Nahen seinen Gruß zu: Frieden, Heil, Schalom euch allen! "Frieden" - ein großes Wort, ein Wort, das gerade zu unserer Zeit in aller Munde ist, so daß schon die Gefahr besteht, es nur noch als Floskel anzusehen. Wer redet nicht alles vom Frieden und was wird unter diesem Namen nicht alles getan. Wenn Jesus uns Frieden verkündet, so heißt das, daß der Frieden schon da ist. Wir brauchen ihn nicht erst zu machen, er ist schon da. Wir brauchen ihn nur zu nutzen.

Jesus Frieden reißt alle Mauern zwischen den Menschen ab. Aus Fernen und Nahen wird eine Gemeinde. Ferne und Nahe werden durch den einen heiligen Geist zum Vater geführt. Alles Trennende verschwindet. Wir Menschen und mit uns die Welt werden heil. Wir, die wir von ehemaligen Heiden abstammen, sind nicht mehr Fremde und Gäste, sondern gleichberechtigte Bürger in Gottes Reich, genauso wie Abraham, Isaac und Jacob und all die anderen vom Volke Gottes. Wir sind Familienangehörige Gottes, heißt es in unserem Text. Es gibt nur noch die eine weltweite Gemeinde Christi mit Menschen aus allen Völkern. Aber dieser Ruf gilt nicht nur uns, sondern auch den Fernen heute. Auch ihne gilt die Botschaft:

"Ihr seid nicht mehr Fremde. Auch ihr habt jetzt volle Rechte. Auch ihr steht unter dem Schutz des Weltenherrn. Ihr braucht euch nicht mehr fremd und fern zu fühlen. Ihr dürft euch zusammen mit denen, die hier versammelt sind, betrachten wie Steine, die Gott für den Bau seines Hauses benötigt. Jeder Stein wird gebraucht, damit das Haus groß und schön wird. Ihr seid alle schon verplant. Auch ihr, die ihr euch jetzt noch fremd fühlt und außensteht.

Aber wie soll das gut gehen! Stellen wir uns einmal vor, alle die, die bisher der Kirche und unserer Gemeinde fernstehen, würden wieder anfangen zu kommen. Es könnte nach menschlichem Ermessen kaum gut gehen, wenn auf einmal viele kommen würden, die anders als wir - ich möchte es mal mit diesem alten Wort sagen - heidnisch aufgewachsen sind und auch so gelebt haben. Vieles würden sie hier ändern wollen, was wir für gute Tradition halten und mancherorts sind solche Leute ja auch schon dabei, in der Kirche, im Gottesdienst etwas zu ändern. Bei jeder Änderung alter Sitten und Gebräuche gibt es Ärger. So war es auch damals in der Gemeinde von Ephesus. Viele, die vorher dem Volk Gottes fern gestanden hatten, kamen neu zur Gemeinde und brachten z.T. andere Verstehensmöglichkeiten und Gewohnheiten mit. Manches änderte sich im Laufe der Zeit in der Gemeinde. Da entstand die Frage schon, ob sich nur die Form oder auch der Inhalt der Verkündigung änderte. Darum wurde den Menschen damals und

wird auch uns heute gesagt: Ihr seid auf dem Grund der Apostel und Propheten erbaut - was so viel sagen will wie - eure Verkündigung und Lehre entspreche der frohen Botschaft, die wir heute im Alten Und Neuen Testament aufgezeichnet finden. Und es wird uns gesagt: Jesus Christus selbst ist der Eckstein, d.h. er selbst wird euch alle zusammenhalten, euch, die ihr alle so verschieden seid. Und so ist es immer ein Zeichen für Jesu Gegenwart, wenn ganz unterschiedliche Menschen, trotz aller Spannungen, die nun mal eine unterschiedliche Vergangenheit mit sich bringt, sich als eine Einheit verstehen.

Aber nicht nur die Einheit ist das äußere Zeichen dafür ob wirklich Christi Geist die Gemeinde regiert. Einheit alleine kann auch andere Ursachen haben. Äußerliches Zeichen ist auch, daß die Worten der Propheten und Apostel, des Alten und Neuen Testaments wirklich ernst genommen werden. Auch die Worte der Propheten! Denn nicht nur die Israeliten - wenn auch bisher nur zum Teil - wurden in das neue, größere Volk Gottes integriert, sondern auch die Vergangenheit dieses Volkes und alle Verheißungen, die ihm gelten. So dürfen wir auf jeder Seite des Alten Testaments wissen, diese Sätze galten den Menschen in Israel vor 2-3000 Jahren, aber diese Sätze galten seit Christus in neuer Weise auch uns.

Und dann gibt es ein drittes äußerliches Zeichen, an dem wir erkennen, ob wirklich der Geist Christi

unter uns ist. Die Gemeinde wächst. Immer wieder kommen neue Menschen zu ihr. Und sie wächst zu einem heiligen Tempel, heißt es in unserem Text.

Wenn die Gemeinde heilig sein soll, muß es auch jedes ihrer Glieder sein. Heilig leben, das heißt nach dem Epheserbrief, nicht mehr so zu leben, wie die Heiden, die zwar meinen zu denken und vernünftig zu handeln, aber nicht merken würden, daß die Voraussetzungen, von denen sie ausgehen, gar nicht existieren. Sie hätten eine ausschweifende, übermütige zügellose Lebensweise und die führe sie in ihrer Habgier und Gewinnsucht zu Taten, die mit Gottes Heiligkeit nicht vereinbar sind. - So sieht auch heute noch oft das Leben der anderen in unserer Sicht aus und deshalb will mancher nichts mit solchen Leuten zu tun haben. Wir grenzen uns ab. Aber im Epheserbrief werden wir nicht zu einer Abgrenzung von anderen Menschen aufgerufen, sondern wir werden ermahnt, uns von unserer eigenen heidnischen Vergangenheit zu trennen und Heilige zu werden.

Aber wollen wir denn überhaupt Heilige werden?

Es kommt ja heute oft mehr einer Beschimpfung als einem Lob gleich, so betitelt zu werden.

Was bedeutet heilig sein? Da heißt es im Epheserbrief z.B. : "Wandelt in der Liebe..., Unzucht aber und alle Unreinigkeit jeder Art oder Habsucht ~~zucht~~ soll man euch nicht nachsagen können. Auch häßliche Worte, dummes Geschwätz

und Flossen sind euch unwürdig, sondern vielmehr zeigt eure Dankbarkeit."

Konkret kann diese allgemeine Regel dann z.B. für jemanden heißen: "Der bisher ein Dieb war, sol nicht mehr stehlen, sondern mit seinen Händen etwas Sinnvolles arbeiten, damit er dem etwas zu geben hat, der in Not ist."

Diese Heiligkeit der Gemeinde Christi ist nun nicht eine Mauer, die Menschen voneinander scheidet. Die Tür nach außen zu den Fremden bleibt offen! Aber ein Haus, das Gott selbst baut und das Christus zusammenhält, dann kann nur ein heiliges Haus sein. Alles Unreine muß der Mensch, der hier eingefügt werden will, vorher abgelegt haben. Zeichen dafür, daß ein Mensch rein ist, ist die Taufe.

Wir wissen: die Verlockungen des Lebens sind groß und auch die Zwänge - ich würde sagen, die scheinbaren Zwänge dieser Welt. Immer wieder sind wir habsüchtig, rein süchtig im Bestreben etwas zu behalten oder zu bekommen und können nicht verzichten. Immer wieder geben wir unser Veld für Luxus aus, statt es denen zu geben, die es nötiger als wir brauchen. Immer wieder haben wir unzüchtige Gedanken- und es bleibt nicht bei den Gedanken. Heute sind Ehebruch und Ehescheidung bei Christen fast schon genauso häufig wie bei den anderen.

Immer wieder lassen wir uns von Lastern beherrschen, die uns selbst und u.U. auch unsere Umwelt verunreinigen. Denken wir nur z.B. an das Rauchen und den Genuß von zu viel Alkohol.

Hier gibt es eine Grenze für mich, für jeden von uns, der durch die Taufe gereinigt wurde zu einem heiligen Glied der Gemeinde. Es ist eine Grenze zu meiner eigenen Vergangenheit und eine Grenze zu meiner, mir oft so verlockend erscheinenden Gegenwart und Zukunft, aber keine Grenze zu den Menschen draußen, den Fremden oder zu den immer noch

Fremden hier in unserer Mitte, unseren Gästen. Denn diese Fremden hat unser Herr genauso wie uns dazu bestimmt, ineinandergefügt zu wachsen zu einem heiligen Tempel. Und - uns wird durch unseren Predigttext verheißen, daß Gott mit seinem Geist in unserer Mitte wohnen will. Wir sollen Tempel sein, in dem Gott - im Unterschied zum Tempel in Jerusalem - wirklich wohnt. Das ist unser Zweck und unsere Aufgabe. Dazu sind wir da.

Warum laßt uns heute aus dieser Kirche nicht in dem Gefühl herausgehen, nun das Gotteshaus zu verlassen, denn das können wir gar nicht, weil ja nicht diese Mauern, sondern wir selbst in unserer Gemeinschaft Gottes Haus sind.

Laßt uns hinausgehen, mit dem Gefühl Heilige zu sein, als Menschen, die von allen Lastern, von Unzucht und Habsucht gereinigt wurden - und wenn wir das nicht glauben können, so laßt uns vorher noch einmal am Heiligen Abendmahl teilnehmen und uns

wie bei unserer Taufe so auch jetzt wieder ganz persönlich gesagt sein lassen, du bist zur Heiligkeit bestimmt und wenn du etwas anderes fühlst oder tust, dann verleugnest du dein eigenes Wesen und wirst daran zu Grunde gehen. Denn Christus hat dich durch seinen Tod gereinigt und geheiligt.

Laßt uns gerade auch heute nicht solche "Heiligen" sein, die ^{aus} Angst ~~haben~~ ihre Heiligkeit zu beschmutzen um sich eine Mauer der Abgrenzung bauen. Denn wir sind Heilige, die Jesus ausgesendet hat in seinem Namen andere einzuladen an unserer weltweiten Gemeinschaft und unserer Heiligkeit teilzuhaben. Wir werden wahrscheinlich heute nicht die Gelegenheit haben, das laut zu äußern, aber dann laßt es uns wenigstens in unserer Haltung deutlich werden: Es gibt keine Mauer zwischen uns und euch. Wir alle, so verschieden wir sind. Wir alle - auch alle hier in unserem Land - sind in der gleichen Weise wie wir eingeladen, in einem Geist zum Vater zu kommen.

Dafür laßt uns dankbar sein!

Amen.

Fürbittengebet

Herr, unser Gott, wir danken Dir, daß Du uns durch Deinen Sohn in die Zahl Deiner Kinder berufen hast und daß wir der Gemeinde angehören dürfen, die von Deinem Wort lebt.

Erhalte Herr Deine Kirche auf Erden und bewahre sie in der Stunde der Versuchung. Halte du sie zusammen, wo Spannungen unter den Völkern sie zu zerreißen drohen. Wo sie verfolgt wird, gib ihr Kraft und erweise dich als den Herrn der Herren. Wo sie feig und träge schweigt, da wecke sie auf daß sie Deinen Willen bezeuge. Wo sie blind und selbstsicher irrt, da leite sie in deine Wahrheit. Wo sie aber rege ist, hilf daß sie lebe allein zu Deines Namens Ehre. ~~Herr~~ Wir rufen zu Dir:

Herr erbarme dich!

Herr, laß Deine Gemeinde die Zuflucht der Ver-
~~stossenen~~ Entrechteten und Angefochtenen sein.
~~xxxxxx~~ Gib, daß Dein Wort mit Vollmacht verkündet werde unter den Völkern und auch in unserem Land! Wir bitten dich für alle Menschen unseres Volkes, die Dich nicht kennen, weil sie nie etwas von dir hörten und für die, die dich und deine Gemeinde verachten, wegen überkommener Vorurteile und aus alter Feindschaft aus einer Zeit, in der wir als Christen versagten. Wir bitten dich für alle, die zwar Interesse an deinem Wort haben, aber meinen, anderes sei gerade wichtiger. Laß sie alle Deine rettende Botschaft hören und verstehen. ~~Wir~~ Wir rufen zu Dir:

Herr erbarme Dich!